



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

Oddělení germanistiky

Markus Grill, BSc MA
Ústav germánských studií
Filozofická fakulta
Univerzita Karlova
Náměstí Jana Palacha 2
11638 Praha 1

Wien, 29.5.2021

Gutachten zur Diplomarbeit

Gordova, Daria: Weibliche Sexualität und Selbstbestimmung in den Romanen von E. Jelinek. Praha: FF UK 2021. 88 S.

Nicht wenige literaturwissenschaftliche Beiträge widmen sich der Gender-Thematik im Werk von Elfriede Jelinek. Die vorliegende Diplomarbeit kann daher nicht den Anspruch auf Originalität erheben, wohl aber den auf aktuelle Relevanz. Zumal sie von einem sich mit der Zeit stark wandelnden Forschungsfeld ausgeht, das immer wieder neue Perspektiven zulässt, ja erfordert. Der methodische Ansatz der Arbeit wird im Abstract prägnant dargelegt: eine themenorientierte Figurenanalyse anhand von drei Romanen Elfriede Jelineks vor dem Hintergrund bewährter feministischer Theorien (Elaine Showalter, Judith Butler). Diese Perspektive auf den Gegenstand ist klar und plausibel. Auch die Anlage der Arbeit ist nachvollziehbar. Die übersichtliche Einteilung in Großkapitel, wie sie das Inhaltsverzeichnis abbildet, lässt erkennen, dass die Verfasserin einen überlegten Erkenntnisweg verfolgt. In der Einleitung (1.) wird er auf knapper Länge ausformuliert.

Die Notwendigkeit, eine Auseinandersetzung mit Jelineks Werk ausreichend theoretisch zu fundieren, wurde von der Verfasserin richtig erkannt. Literaturtheoretischen Ansätzen (2.) sowie allgemeinen Aspekten zur Biographie und zum Werk der Autorin (3.) räumt sie genügend Platz ein. Das zweite Kapitel trägt die Überschrift „Frauenliteratur und Literaturtheorie“. Was im gegebenen Zusammenhang unter „Frauenliteratur“ genau zu verstehen ist, erfährt man allerdings nicht. Der Begriff wird bloß gesetzt, seine vage Extension – er erfreut sich etwa als Verkaufsetiket im Buchhandel („Bücher, die Frauen lesen wollen/sollen“) eines fragwürdigen Gebrauchs – nicht problematisiert. Ausführlich dagegen diskutiert die Verfasserin das Konzept „weibliches Schreiben“. Sie verwirft dessen biologistisch-essentialistische Auslegung, was dem Grundsatz nach überzeugt. In Anlehnung an Showalter und Butler sei „weibliches Schreiben nicht auf eine essenzialistisch feststehende weibliche Körper- und Schreiberfahrung,



FILOZOFICKÁ FAKULTA

Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

Oddělení germanistiky

sondern auf soziale und kulturelle Aspekte und deren performative Ausgestaltungen [...] zu beziehen“ (S. 12-13).

Die Anwendung dieses Ansatzes auf die eigene Untersuchung gelingt bedingt. Während in den zitierten Passagen wohl die sozialen und kulturellen Kontexte von *Autorinnen* gemeint sind, bezieht sich die Verfasserin in der Folge auf die Kontexte *literarischer Figuren*. Dieser Wechsel in der Betrachtungsebene scheint nicht mitgedacht worden zu sein, jedenfalls wurde er nicht argumentiert. Freilich gerät die Untersuchung dadurch nicht obsolet. Vermutlich hätte durch kleine adäquate Modifikationen das Konzept „weibliches Schreiben“ für die eigenen Zwecke passend gemacht werden können. Als methodische Ungereimtheit erscheint darüber hinaus die behauptete Trennung von „Jelineks Stil oder Narration“ von den „konkreten Inhalten“ (S. 7) ihrer Texte in der Betrachtung, und damit von Aspekten, die allgemein und wohl speziell bei Jelinek, schwerlich auseinanderzuhalten sind. Zurecht greift die Verfasserin in ihrer Analyse immer wieder erzählerische Aspekte bei Jelinek auf, wenn sie deren literarischen Umgang mit den Themen weibliche Sexualität und Identität untersucht. Und sie expliziert das an einer Stelle auch: „Um ins Thema von Jelineks Werk tiefer einzusteigen, ist es von großer Bedeutung, ihre Schreibweise zu betrachten“ (S. 16).

Der Analyseteil (4., 5., 6.) bildet den Kern der Arbeit. Die Gliederung in Großkapitel ist, wie bereits erwähnt, gelungen. Sie erlaubt eine rasche und einfache Übersicht. Anders verhält es sich mit der Feingliederung in Unterkapitel, die nicht wirklich durchsichtig ausfällt. Das ist bezeichnend, denn inhaltliche Unschärfen finden sich auch hier (nur) im Detail. Die einzelnen analytischen Beobachtungen sind für sich schlüssig. Zusammengenommen jedoch sind sie zu wenig stringent und zwingend; insofern, als ein Bezug zum Erkenntnisinteresse stets gegeben ist, allerdings nicht zielorientiert im Sinne der Beantwortung von einer Forschungsfrage. Das Erkenntnisinteresse vorweg überhaupt als Frage zu formulieren, hätte diesbezüglich ebenso Abhilfe geschaffen wie eine Definition genauerer Analysekatoren als „Frauenbilder“ und „weibliche Sexualität und Identität“. Die drei an den Analyseteil anschließenden Kapitel – ein zusammenführender Vergleich der Protagonistinnen (7.), eine Art Resümee (8.) sowie eine Zusammenfassung (9.) – vermögen den Ausführungen nachträglich nicht die gewünschte Geschlossenheit zu verleihen. Nichtsdestotrotz lesen auch sie sich erhellend. Gewiss konnte durch die Interpretation der Analyseergebnisse das Ziel, in Bezug auf das Thema „Weiblichkeit“ eine allgemeine Tendenz in Jelinek Werks herauszuarbeiten, erfüllt werden.

Auch in formaler und sprachlicher Hinsicht wurden die Anforderungen an eine universitäre Abschlussarbeit erfüllt. Die äußere Form ist insgesamt ansprechend. Die Sprache bewegt sich auf einem fortgeschrittenen Niveau. Die Fehler im Bereich Orthographie und Grammatik halten sich in Grenzen. Die relevanten sprachlichen Defizite sind vor allem stilistischer Natur. Schwerer als die gehäuften doppelten Genitive (z.B. „die libidinöse Seite des Körpers der Autorin“, S. 11) wiegen umständliche und bisweilen nicht gut verständliche Passagen, die die Stichhaltigkeit der Argumentation mindern können; z.B. „Wenn demnach das Geschlecht in der Literatur bzw. Literaturtheorie und -Kritik [sic] hervorgehoben wird, wird seine Relevanz



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

Oddělení germanistiky

mit verschiedenen Bedingungen verbunden, die jedoch diskutabel sind.“ (S. 11). Vereinzelt unterlaufen Formulierungen den methodischen Ansatz („Elfriede Jelinek überträgt dann die inneren Spannungen ins Schreiben.“, S. 14) oder sie geraten spekulativ („Es ist also auch wahrscheinlich, dass er Gerti im Falle einer Ablehnung vergewaltigt hätte.“, S. 46). Formale bzw. typographische Mängel liegen im Umgang mit den Quellen vor. Wiederholt verwirren falsch gesetzte oder fehlende Anführungszeichen (z.B. S. 35, S. 36, S. 76) sowie Zitate innerhalb von Zitaten (z.B. S. 32-33). Auch inhaltlich sind nicht alle Verweise einwandfrei. Häufig sind Zitate ungenügend eingebettet. Sie passen ‚irgendwie‘ zur eigenen Argumentation, ergänzen diese aber nicht zwangsläufig. Beispielhaft dafür stehen die beiden längeren, nur lose angebotenen, Zitate auf Seite 74 („Language in ...“ und „Da Jelinek ...“).

Dieses Gutachten hat in erster Linie die Defizite der vorliegenden Diplomarbeit herausgestellt. In der Gesamtbewertung fallen sie gegenüber ihren Qualitäten wenig ins Gewicht. Die Verfasserin hat ihre Qualifikation im Bereich der germanistischen Literaturwissenschaft eindeutig belegen können. Ich schlage vor, die Arbeit mit der **Note 2 (velmi dobře)** zu bewerten. Ohne Einschränkung empfehle ich sie zur Verteidigung.

Markus Grill, BSc MA